

Art Basel: Die Muttermesse bleibt weiterhin erstklassig

Die Art Basel brilliert auch in ihrer 45. Ausgabe mit erstklassigen Werken en masse. Der für gewöhnlich spektakuläre Ausstellungsteil Unlimited mit grossformatigen Arbeiten und Videos ist in diesem Jahr eher verhalten ausgefallen.

Von Daniel Walser

Basel. – Die Art Basel ist ein enormer Publikumsmagnet und die zum Verkauf stehenden Werke sind, trotz der Vergrösserung der Messe nach Miami und Hongkong, weiterhin erstklassig. Die Muttermesse in Basel bleibt die zentrale und grösste Veranstaltung ihrer Art. Die Art Basel hat sich auch weiterentwickelt wie mit öffentlichen Gesprächen, Interventionen in der Stadt und Filmvorführungen. In diesem Jahr gibt es neu eine Parallelveranstaltung für Performances: «14 Rooms». Keine Messe zieht parallel zur eigentlichen Messe derart viele weitere Verkaufsausstellungen an wie die Art Basel. Die Messe Design Miami, die sich auf Designobjekte spezialisiert hat, belegt mittlerweile das gesamte Obergeschoss der neuen Halle von Herzog & de Meuron. Weitere Messen wie Liste, Volta Show, Scope, Solo Show oder Selection Art-fair schaffen aber erst die aussergewöhnliche Vielfalt, die den gesamten Anlass derart reichhaltig macht. Hoch

anzurechnen ist es, dass Pro Helvetia die Swiss Art Awards für Kunst, Architektur und Design parallel zur Art

Basel durchführt und hierdurch eine aussergewöhnliche Plattform schafft, die nicht nur national gesehen wird, sondern auch international Beachtung findet. Der aus Davos stammende Fotograf Jules Spinatsch konnte hier mit einer eindrücklichen Fotografie einer automatischen Kamera aus einem Kernkraftwerk einen der zehn Preise gewinnen.

Zur Messe der Superlative

An der Art Basel waren bis vor Kurzem im Erdgeschoss an etlichen Messeständen beispielsweise Werke von Alberto Giacometti zu finden. Einiges kann noch immer käuflich erworben werden, doch verjüngen sich zusehends die Grosszahl Werke und Künstler. Mittlerweile wirbt dafür die Fondation Beyeler für ihr Museum mit den Bronzefiguren «Grand Femme III» (1960) und «L'homme qui marche II» (1960) für ihr Museum.

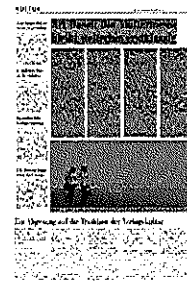
An zwei Ständen sind dafür Werke des Unterengadiner Künstlers Not Vital zu finden. Die Galerie Urs Meile aus Luzern zeigt eine Landschaft (2011), die der Künstler aus weissem Marmor herausgeschliffen hat. Bei der Galerie Thaddaeus Ropac aus Paris ist ein «Head» (2013) käuflich zu erwerben.

Bei Urs Meile sind darüber hinaus auch mehrere Werke der Schweizer Künstlerin Julia Steiner zu finden.

Ihre poetischen Landschaften, die an Kohle- oder chinesische Tuschzeichnungen erinnern, beeindrucken durch ihre gestalterische Präsenz. Hier zeigt es sich auch, wie wichtig im Kanton Graubünden beispielsweise die Fundaziun Nairs in Scuol ist, an der sie 2009 Stipendiatin war. Derartig inspirierende Orte, wo so konzentriert gearbeitet werden kann, sich aber auch wichtige Personen treffen, wäre eine derartige Karriere schwieriger.

Die solide und konsistente Arbeit der Galerie Tschudi aus Zuoz ist für die Art Basel eine wichtige Position, die sich gegen die Kurzlebigkeit der schnellen Bilder stellt. Die fast unspektakulären Werke der Künstler der Galerie schaffen Raum für Essenziales wie Materialität oder Gedanken wie im Werk «Satelites» (2013) von Don Walsch. In der Sektion Unlimited ist die Galerie Tschudi gleich mit zwei ihrer Künstler vertreten. Hamish Fulton zeigt prominent seine Arbeit «Mountain Skyline Nepal» (2011) und die walisische Künstlerin Bethan Huws präsentiert die Videoarbeit «Zone» (2013), worin Text und Bild sich poetisch ergänzen, aber auch Raum für Interpretationen bildet. Erfreulicherweise ist die in Malans und Chur lebende Künstlerin Evelina Cajo auch dieses Jahr wieder mit der Deutschen Galerie m Bochum an der Art Basel mit dabei. Sie zeigt eine Arbeit von Wandzeichnungen.

Performance

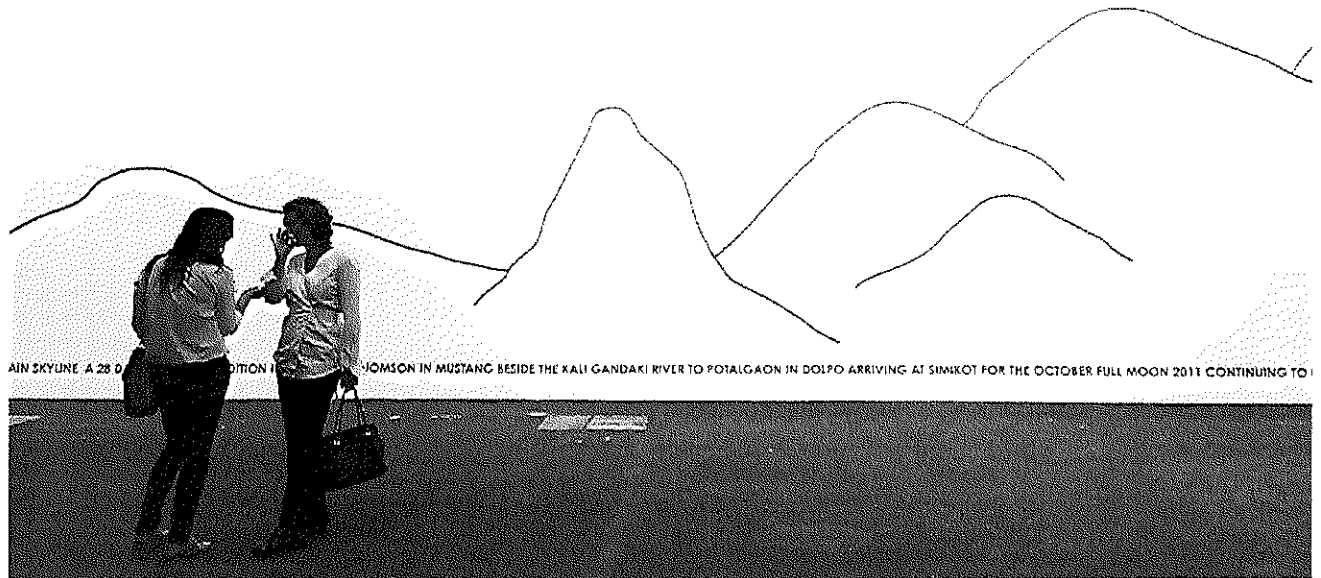


als Gegenbild

Parallel zur Art Basel findet in einer hinteren Messehalle erstmals die Ausstellung «14 Rooms» statt. Die Ausstellung ist eine Art Kontrapunkt zur gesamten Messe. In 14 verschiedenen Räumen werden 14 Performances

von Künstlern gezeigt. Das Ganze ist hochkarätig durch Hans Ulrich Obrist und Klaus Biesenbach kuratiert und von den Architekten Herzog & de Meuron baulich inszeniert. Beeindruckend ist die Arbeit «Revolving Door» (2011) von Allora & Calzadilla in welcher eine Gruppe von Menschen sich wie eine Drehtür im engen Raum bewegen und so den Zuschauer

einschliessen aber auch wieder sehr viel Raum geben. Lohnenswert sind aber auch «Swap» (2011) von Roman Ondák, wo laufend mit den Besuchern Tauschgeschäfte stattfinden, die Arbeit «Luminosity» (1997) von Marina Abramovic, wo sich eine Frau wie eine Art Christus am Kreuz an der Wand auf einem Fahrradsattel dem Publikum exponiert.



«Mountain Skyline Nepal»: Eine Arbeit von Hamish Fulton aus dem Jahr 2011 ist an der diesjährigen Art Basel zu bewundern.

Bild Daniel Walser